

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonnabends.
Abonnementspreis 75 Pfennig
pro Quartal exkl. Bestellgeb.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Sophienstraße 10 I, Stuttgart.

Inserate
pro 3spaltige Petitzeile 20 Pf.,
für Werbandangehörige 10 Pf.
Privatanzeigen ist der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

Nov. 32

Stuttgart, den 10. August 1901

17. Jahrgang

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Diejenigen Zahlstellen- und Gaubevollmäch-
tigten, welche die Abrechnung für das zweite Quartal I. J.
noch nicht an die Verbandskasse eingeliefert haben,
werden dringend ersucht, unverzüglich ihren Ver-
pflichtungen nachzukommen.

2. In Sachen wird Arbeitslosenunterstützung
verabfolgt.

Der Verbandsvorstand.
I. A.: A. Dietrich.

Breite Bahnen!

Die Gewerkschaftsbewegung ist — das kann
Niemand leugnen — in eine neue Phase der Ent-
wicklung eingetreten. Der Grundzweck der Bewegung,
Erringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen,
ist unverändert derselbe geblieben, aber die Wege zur
Erreichung der gestellten Aufgaben haben sich ver-
mehrt oder sich auch grundsätzlich geändert. Diese
Umgestaltung oder Reformierung mußte eintreten, da
die Erfahrung — eine gute Lehrmeisterin — dazu
hinbrachte. Als Kampfmittel wurden Streiks und
Boykotts angewandt, die sich dann als zweischneidige
Waffen zeigten. Auf das Weshalb und Warum
folgten Wenn- und Abererklärungen. Bei Streiks,
die selbst in der günstigsten Konjunktur verloren
gingen, waren immer schwache Organisation und
unzureichende Geldmittel die Ursache des Mißerfolgs.
Diesen beiden letzteren Uebel wirksam entgegen zu
treten, war nun Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung.
Ueber das Wie läßt sich viel streiten und wird noch
viel gestritten, obwohl man sich über die nötigen
Grundsätze der Umänderungen schon einig ist. Aber
dieser Streit — selbstverständlich im Rahmen sach-
licher Erweiterungen gehalten — hat der Gewerks-
chaftsbewegung so breite Bahnen eröffnet und von
ihrer inneren Kraft so gut Zeugnis abgelegt, daß man
um ihre Zukunft nicht mehr besorgt zu sein braucht.

Die vielgepriesene Kampforganisation mit nie-
deren Beiträgen und ausdrücklicher sozialdemokratischer
Betonung hat sich in der Praxis als unzweckmäßig
erwiesen. — Die Herrschaft der Phrase ist gebrochen.
Man betrachtet die Gewerkschaftsbewegung nicht mehr
als Mittel zum Zweck — die Köpfe durch fort-
währende Kämpfe zu revolutionären — sondern als
Selbstzweck!

Die Massenorganisation ist die Vorbedingung
zweckmäßiger und friedlicher Erzielung günstigerer Ar-
beitsbedingungen. Dieser Massenorganisation stellen
sich immer zwei wichtige Hindernisse in den Weg:
„die Politik und die Nichtigewährung oder ungenü-
gende Gewährung ausschließlicher wirtschaftlicher Vor-
theile.“ Diese Hindernisse zu beseitigen muß — und
auf dem Wege dazu ist man schon — als drin-
gendste Aufgabe der Bewegung angesehen werden.
Die Beseitigung des ersten Hindernisses muß eine
Absage an jede Parteipolitik sein. Unsere Ziele:
„Hebung unserer wirtschaftlichen Lage“, sind auch
unsere Ideale — und von faßbarer Gestalt als poli-

tische Traumbilder. Für eine Neutralität, die sich in
Schimpfereien gegen die sozialdemokratische Partei
ergeht, braucht man deshalb keine Propaganda zu
machen. Es ist wohl ohne allen Zweifel, daß eine
große, alle umfassende Organisation an sich schon
ein politischer Faktor ist und daß eine solche Macht
auch einen indirekten Einfluß auf die Gestaltung der
Gesetzgebung ausüben kann, namentlich wenn es sich
um Fragen handelt, die das gesellschaftliche Leben
mittel- oder unmittelbar betreffen.

Das zweite Hindernis eines erfolgreicherer Streiks,
die unzureichenden Geldmittel, wird zum Theil durch
die nun möglich werdende größere Zahl der Mit-
glieder aufgewogen. Andererseits wird ein günstiges
Unterstützungswesen auch höhere Beiträge zulassen.
Auch hier darf man die Unterstützung nicht mehr
als Mittel zum Zweck betrachten. Im Gegentheil!
Eine gute Unterstützung verhindert Lohnbrückerie, durch
minderes Arbeitsangebot. Durch gute Unterstützung
kann man Vortheile im Arbeitsverhältnis erringen,
durch Zurückhaltung der Arbeitskraft vom Markt.

Das darf nicht unterschätzt werden!
Dieses hilft einerseits einem Streik den Erfolg
sichern und trägt andererseits zur Einschränkung der
Streiks bei und zeigt somit, daß ein gutes Unter-
stützungssystem ein Kampfmittel ist!

Wir wollen noch auf einen anderen Gesichtspunkt
hinweisen, welcher der Unterstützung eine wirtschaft-
liche Bedeutung verleiht; die arbeitslos Gewordenen
waren Konsumenten von Arbeitserzeugnissen der ver-
schiedensten Gattungen. Ohne jegliche Unterstützung
ist ihre Konsumtion auf ein äußerstes Minimum
beschränkt und schließt eine unmittelbare Schädigung
der für diese Erzeugnisse in Betracht kommenden
Arbeiter in sich. Bei einer guten Unterstützung ist
das in viel verringertem Maße der Fall.

Die Anbahnung tariflicher Verhältnisse, welche
eine breite Grundlage wirtschaftlicher Sicherheit ge-
währt, wird jetzt allerseits angestrebt und ist als
ein Zeichen einer gesunden Entwicklung des Gewerks-
chaftslebens anzusehen.

Die Bethätigung der Arbeiter an Genossen-
schaften (Konsumvereinen, Produktivgenossenschaften)
ist ebenfalls von Bedeutung. Und auf diesen breiten
Bahnen praktischer Bethätigung wandelt die gesammte
Arbeiterschaft einem Ziele zu, das unbewußt — von
dem Gedanken der Gemeinnützigkeit geleitet — zum
Sozialismus führt. B. S.

Produktionsstatistisches.

In einem soeben erschienenen Buche „Deutschland
als Industriestaat“ von Dr. G. J. Huber, Professor
an der technischen Hochschule und Sekretär der Handels-
kammer Stuttgart,* finden wir die folgenden, für unsere
Leser nicht uninteressanten Angaben.

Der Werth der Jahresproduktion beträgt nach den
reichsamlichen Schätzungen von 1897 für die Klein-
buchbinderei 17%, für die Großbuchbinderei 6%, für
die Geschäftsbüchereifabrikation nicht weniger als 11 und
für die Albumfabrikation 5 Millionen Mark. Mit
der Buchbinderei befaßten sich rund 50 000 Personen.

* Stuttgart 1901, J. G. Cottasche Buchhandlung
Nachfolger, 20 und 512 S., 8°, Preis 10 Mk.

Seit einem Jahrzehnt bringt mehr und mehr der
Maschinen- und Großbetrieb ein; die Zahl der be-
schäftigten Personen hat jedoch nicht abgenommen. Da
die Großbuchbinderei sich an Verlagsbücherei anlehnt,
so hat sie ihre Hauptstätze in Leipzig, Berlin und Stutt-
gart. Die großen Verlagsfirmen haben in den letzten
Jahren eigene Buchbindereien eingerichtet, von denen
mehrere zu den größten am Orte gehören. Daneben
aber erhalten sich selbständige Buchbindereien, die größere
Partien von Verlagswerken übernehmen. Schon vor
einem Jahrzehnt hatten sämtliche Großbetriebe Gas-
motoren, manche von ihnen über 100 Arbeiter
(G. Frischke in Leipzig z. B. 600, fünf andere Firmen
dieselbst 300 bis 400 Personen).

Die Buchbinderei hat mehrere Ableger in Spezial-
itäten, wie in der Fabrikation von Geschäftsbüchern,
Briefumschlägen, Kartonnagen, Albums und Porte-
feuillearbeiten.

Die Kartonnageindustrie ist sehr jungen Datums.
Sie entwickelte sich vor zwei Jahrzehnten in Nord-
amerika, als das Rohmaterial mit der Erfindung der
Cellulose in der erforderlichen Menge und Billigkeit ge-
liefert werden konnte. Die Hauptstätze sind Leipzig (hier
zählt ein Betrieb 500 Arbeiter), Chemnitz, Dresden,
Annaberg, Berlin, Laß, Pforzheim, Koblenz, Nürnberg,
Frankfurt (hier ist ein Betrieb mit 400 Personen). Die
Industrie beschäftigt im Ganzen 18 000 Personen, das
von ein Drittel im Königreich Sachsen. Ein Theil
der Fabrikate wird exportirt; ihr Werth beträgt durch-
schnittlich 15 Millionen Mark; in Folge Erstarkens
der ausländischen Industrie gieng der Export im Ver-
gleich zu den achtziger Jahren um ein Neuntel zurück.

Auf den Weltmarkt werden geliefert Bunt-, Gold-
und Silberpapiere im Werthe von 27, Papier- und
Papierwaren für 21 Millionen Mark. Besonders ge-
hoben hat sich in den letzten Jahren der Export von
Papierwaren, der 1895 erst 14 1/2 Millionen Mark
betrug, 1900 aber auf 21 Millionen hinaufgeschwollen war.

Das Färben und Marmorieren des Papiers bildete
bis ins 19. Jahrhundert hinein eine Nebenbeschäftigung
der Buchbinder. Im Jahre 1810 vereinigte der Bankier
Dessauer in Achaffenburg mehrere solche Meister in
einen fabrikmäßigen Betrieb, der heute noch besteht.
Die Entwicklung zu einer ansehnlichen und selbständigen
Industrie jedoch (neben der Tapeten- und Luxuspapier-
fabrikation) konnte erst vor fünf Jahrzehnten einsetzen,
nachdem die Herstellung des „Papiers ohne Ende“ ge-
lungen war. Heute ist Berlin der Hauptsitz der Bunt-
papierfabrikation; die dort nicht weniger als 6 000 Per-
sonen beschäftigt, das ist über die Hälfte von allen in
dieser Industrie Beschäftigten des Deutschen Reichs.
Der Großbetrieb herrscht vor; 80 Prozent der Personen
sind in den (61) Fabriken mit über 50 Personen
thätig. Andere bedeutende Plätze sind Achaffenburg,
Fürth, Augsburg u. s. w. mit zusammen 600 Personen;
ferner Dresden, Schneberg, Leipzig u. s. w. mit zu-
sammen 1400 Personen; endlich Offenbach mit 100 Ar-
beitern. Einige Spezialitäten, wie Gold- und Silber-
papier werden besonders in Berlin, Dresden, Leipzig,
Nürnberg hergestellt. Die Jahresproduktion von Karton
und Luxuspapier beträgt 24 Millionen Mark.

Die Spielkartenindustrie wurde schon Ende des
14. und Anfang des 15. Jahrhunderts in Nürnberg
und Ulm betrieben. Heute werden in Deutschland jähr-
lich rund 4,3 (1897: 3,6) Millionen Spiele fabrizirt;
davon gelangt der vierte Theil (1893: 340 000 Mark
Werth) ins Ausland. Größere Fabriken arbeiten in
Straßburg, wo die Hälfte der angegebenen Menge her-
gestellt wird, in Halle a. S., Frankfurt a. M.; kleinere
unter Anderen in Altenburg, Darmstadt und Goslar.

Die Gestaltungsfähigkeit des Leders zu Kunstzwecken, die bei uns von der Rokokozeit her bekannt ist, kam erst wieder zur Geltung, als zu Anfang der vierziger Jahre ein Wiener Lederarbeiter auf die Idee verfiel, ein Geldtäschchen (Portemonnaie) anzufertigen, wie man schon zu Anfang dieses Jahrhunderts in Offenbach a. M. von einem Gehilfen, der einige Zeit in Paris gearbeitet hatte, gelernt hatte, Briefstaschen und andere Etuis herzustellen. In den fünfziger Jahren nahmen befähigte Arbeiter die Herstellung der nötigen Metall- und Holzarbeiten, der Scharniere, Bügel und Schlüssel, der Metall-, Messing-, Nickelbeschläge u. s. w., welche bisher von den Täschnern selbst angefertigt werden mußten, als Spezialität auf. So erlangte die Erzeugung von Täschern und Ledergalanteriewaaren bald eine Rolle auf dem Weltmarkt, es entstanden in rascher Folge Betriebe in Offenbach, Hanau, Berlin, Dresden, Nürnberg u. s. w. In der ersten Zeit beherrschte Wien den Markt, heute ist Berlin an seine Stelle getreten, daneben ist Offenbach der Hauptplatz. Dort und in der Umgebung waren schon Anfang der fünfziger Jahre in dieser Branche an 3000 Arbeiter, sei es als Portefeuille, Gürtler, Stahlarbeiter, Schreiner, Vergolder oder Presser tätig. Heute giebt es dort etwa 30 Fabriken und ebenso viele selbständige Kleinmeister, die sich mit der Anfertigung der Portefeilles und Etuis befassen. Die Gesamtzahl der Arbeiter, welche in diesem Zweige unserer Industrie tätig sind, wird etwa 8000 betragen. Naturgemäß mußte die Arbeitsteilung und Spezialisierung fortschreiten. Die sich mehr und mehr steigende Konkurrenz hat zwar auf die Preise gedrückt, aber auch die Leistungsfähigkeit erhöht; die deutsche Portefeille- und Lederwaarenfabrikation hat sich einen Weltruf erworben und die Konkurrenz aller Industriestaaten aus dem Felde geschlagen. Früher stand das Frankreich an der Spitze, es ist aber inzwischen nicht bloß von Deutschland, sondern auch nahezu von Großbritannien, den Vereinigten Staaten von Amerika und Oesterreich eingeholt worden. Die Einfuhr an feinen und groben Lederwaaren ist zwar immer noch beträchtlich (1897: 15,6, 1898: 17,0, 1899: 18,8, 1900: 15,2 Millionen Mk.), wird aber von der Ausfuhr beträchtlich übertroffen (1897: 53,0, 1898: 54,3, 1899: 62,7 und 1900: 44,9 Millionen Mark), mehr als der dritte Teil geht nach Großbritannien.

Halb zur Portefeillefabrikation, halb zur Buchbinderei gehört die Enveloppen- und Albumfabrikation, die ersten Photographiebücher kamen 1860 von Paris herüber. Bald fand dieses Produkt, namentlich in England und in den Vereinigten Staaten, eine ungeahnte Verbreitung. Zuerst verlegten sich einige schlesische und Berliner Firmen auf seine fabrikmäßige Herstellung. Heute sind die Hauptproduktionsplätze Offenbach, Nürnberg, Hanau, Stuttgart und Berlin.

Der Portefeilleindustrie verwandt ist die Industrie des verzerten und getriebenen Leders für Möbel und

sonstige Dekorationszwecke. Das Leder wird bestrich, bemalt, gefärbt, bekorirt, verguldet, versilbert, bebrüht, gepunzt, geschnitten, mosaikartig zusammengesetzt, modelliert, getrieben, gepreßt, je nach der Eigenart des Leders. Hier spielt noch die Handarbeit eine große Rolle, ebenso natürlich die Geschicklichkeit und der Geschmack des Arbeiters; doch ist auch schon die Massenproduktion durch Pressung mit gravirten Matrizen aufgekomm.

Diese riesige Entwicklung der hier geschilderten Industrien wäre unmöglich gewesen, wäre uns nicht der Weltmarkt offen gestanden, hätten wir nicht die Möglichkeit der Ausfuhr über alle unsere Grenzen gehabt. Heute ist das Schicksal unserer Industrien und damit vieler Zehntausender Arbeiter abhängig gemacht von der Willkür des Reichstags den agrarischen Wünschen gegenüber. Selbst dem Blödesten müssen nun die Augen geöffnet sein darüber, wohin die Reichsregierung steuert, nachdem sie sich ganz ins Schleppjau des Bundes der Landwirthe begeben hat. Der Zolltarif ist nun veröffentlicht; wir wissen nun, daß nicht bloß alle unsere Nahrungsmittel verteuert werden sollen, daß auch Deutschland, wenn der Entwurf Gesetz werden sollte, nicht in die Lage kommen wird, Handelsverträge abzuschließen. Es werden nicht nur Brot und Fleisch, Bier und Eier gewaltig im Preise steigen, es werden auch unserer Ausfuhr von Rußland und Oesterreich, von den Balkanländern und Skandinavien, von den Vereinigten Staaten und von Südamerika, von Australien und Kanada die größten Hindernisse bereitet werden. Siegen die Agrarier, so wird der Arbeiter seinen Lebensunterhalt nicht mehr erwirtschaften können und Arbeitslosigkeit und Lohnrück werden mit der Vertehrung aller Lebensmittel gleichen Schritt halten.

Hiergegen sich mit aller Macht zu wehren, dagegen zu demonstrieren und zu protestieren, ist heute die erste Aufgabe jedes deutschen Arbeiters.

Internationales.

Lohnbewegung der englischen Buchbinder. Mit einer am 26. Juli stattgehabten Versammlung sind die organisierten Buchbinder Londons in eine Bewegung eingetreten, deren erstes Ziel eine Erhöhung des bisher gültigen Lohnminimums von 32 auf 36 Schillinge ist. Der erste Anstoß zu diesem Schritt liegt 18 Monate zurück. In einer der drei Gewerkschaften war eine diesbezügliche Resolution angenommen worden, in Folge dessen sich ein aus Angehörigen der drei Buchbinderorganisationen bestehendes Komitee bildete, welches nach gründlichen Beratungen nunmehr die Bewegung eingeleitet hat. Die beträchtliche Spanne Zeit, welche zwischen der ersten Anregung und der letzten Freitag stattgehabten Kundgebung liegt, läßt vermuten, daß die Energie mit der nötigen Besonnenheit gepaart ist.

Es sind 35 Jahre her, seit der letzten Lohnbewegung, welche die Fixierung des Minimums von 32 Schillingen

größten Glückes geheimnisvolle Quelle erblicken. Wie mancher verhältnismäßig Arme lebt glücklich, soweit man beim Menschen der Gegenwart vom Glück reden kann, in der Dunstatmosfera der Großstadt oder auf einsamem Gehöft in der Halbe bei harter Arbeit und wenigen sogenannten Vergnügungen! Wie mancher reichbegüterte Herr, wie manche hochgestellte Dame langweilten sich zu Tode an den sonnigen Ufern der Riviera, suchen Selbstvergessen in aufregendem, ruchlosem Glücksspiel und werfen gar verzweifelt das Leben von sich, wie man eine faule Frucht von sich wirft.

Das ist nun wohl eine Wahrheit, die jeder denkende Mensch weiß, daß man ohne Dieses und Jenes, das man wohl wünschen möchte, ganz seelenvergnügt sein kann und umgehrt, im Ueberfluß mißgünstig und unglücklich.

Das hatte mein Freund — ich glaube er heißt Hermann — seiner lieben Gattin recht oft auseinander-gesetzt und hatte ihr diese Wahrheit in wohlgesetzten Worten und mit klugen Neben einzuprägen versucht und gewiß immer mit Erfolg. Stets hatte sie ihm willig zugehen müssen: „Ja, ja, Du hast Recht, lieber Mann.“ Aber nie konnte sie ihr Lieblingsthema, die große Wadereise, ganz aufgeben und stets pflegte sie ihre interessantesten Ausführungen über diesen Punkt mit den bedeutungsvollen Worten zu schließen: „Ich will fort! Ich muß fort! Herrgott, meine Nerven! Wenn nur der Arzt ihr ein rechtlicher Berater gewesen wäre! Aber der war ja ein Freund ihres Mannes und leider in diesem Punkte immer auf seiner Seite. Und einen anderen? — Ja, warum? — Darum! — Nein, das ging doch nicht! — Und dabei fühlte sie sich doch manchmal recht

brachte, und wenn auch diese lange Reihe von Jahren nicht vergangen ist, ohne hin und wieder Verbesserungen durchzuführen, wie z. B. die Herabsetzung der Arbeitszeit von 60 auf 54 Stunden und vor zehn Jahren von 54 auf 48, so mußte doch von allen Seiten zugegeben werden, daß die äußeren Lebensbedingungen in London jetzt so sehr zu Ungunsten der Arbeiter verschoben sind, daß die geforderte Erhöhung um 4 Schilling eine bescheidene genannt werden kann. Die Steigerung der Preise sämtlicher Lebensbedürfnisse lassen bei vielen Arbeitern Schmalhans Küchenmeister werden und die unerhörten Wohnungsmieten zwingen den unbemittelten Mann mehr und mehr nach den Vororten zu ziehen, oft 1 bis 1½ deutsche Meilen von der Arbeitsstätte entfernt. Die dadurch nötige tägliche 2 bis 2½ stündige Reise nach und von der Arbeit belastet den wöchentlichen Etat; und durch die im Sommer häufig verkürzte Arbeitszeit wird der Durchschnitt des Wochenverdienstes bei vielen Arbeitern im Buchgewerbe auf 20 bis 25 Mk. herabgedrückt. Mit voller Berechtigung haben daher fast alle organisierten Arbeiter eine successive Erhöhung der Löhne durchgeführt, nur die Londoner Buchbinder haben gedulbig 35 Jahre gewartet.

Eine Anzahl Redner in der Versammlung wollte gleichzeitig eine Erhöhung der Stücklöhne fordern, andere eine allgemeine Lohnerhöhung für das gesammte vereinigte Königreich erkämpfen. Die außerordentlich gediegenen Ausführungen von Seiten der Redner des provisorischen Komitees bewirkten jedoch, daß die Versammlung einstimmig die beantragte Resolution annahm. Gleichzeitig mit der Erhöhung des Minimallohnes soll, wie die ferner noch angenommenen Resolutionen besagen, eine weitere Ausdehnung der Stückerarbeit verhindert werden, eine Regelung der Bezahlung der Ueberzeit herbeigeführt und schließlich eine scharfe Kontrolle des Lehrlingswesens und der Hungerarbeit durchgeführt werden. (In letzteren Punkten sind hier so schreiende Mißstände vorhanden, daß ich mir erlauben werde, dies später in einer besonderen Korrespondenz zu behandeln.)

Die Chancen dieser Lohnbewegung können als günstige bezeichnet werden; denn ist einerseits der Ernst der Arbeiterschaft evident, so ist andererseits die Berechtigung der Forderung kaum anzusehen und die Widerstandskraft der Arbeitgeber keine große. Ich hoffe also mit Recht, bald über den Fortgang der Bewegung erfreuliche Mitteilungen machen zu können.

Bericht vom Gantag des XII. Gaus.

Abgehalten am 28. Juli 1901 zu Chemnitz.

Anwesend sind als Delegierte aus Leipzig: Kreßschmar, Galisch, Zipperer, Pfäde und Schröder; aus Dresden: Kohl und Schönberger; aus Plauen: Hollerung und Böchel und aus Chemnitz: Rummeler und Merkel. Außerdem sind Gäste aus Chemnitz, Leipzig und Mittweida zugegen.

elenb. So stand nun die Sache: die Nachbarn und Freunde waren alle schon fort mit den Fernjügen und nun war weiß wie weit vom Dunstkreis Berlins entfernt, für sie aber rasche das Dampfrosch nie über die Vororte hinaus und nur zu bald wieder zurück. Und der Sommer so schön und die Sehnsucht so groß! —

Da trat Hermann vor sie hin und sagte: „Ich habe Dir eine große Volkhaft zu bringen, Liebe.“ — „Werden wir reisen? Ja, wir werden reisen“, fiel sie ihm ins Wort und lachte dabei so herzlich und überzeugt, daß es dem Manne ordentlich weh ums Herz wurde, als er sagen mußte: „Nein, das nicht. Aber Mutter kommt und möchte hier den Sommer bei uns wohnen. Freust Du Dich nicht auch dazu ein Bißchen, nur ein ganz kleines Bißchen?“ — „Was sollte sie machen? Sie mußte sich doch ein Bißchen freuen.“

Sie hatte die alte Frau eigentlich recht lieb, so sonderbar es ihr auch vorkam, daß diese gerade den Sommer in Berlin verbringen wollte. Aber alte Leute haben nun mal ihre Eigenheiten und eigenartig war diese Frau durch und durch. Troßdem lag ihr alles im schlimmsten Sinne Schullenshafte vollkommen fern. Sie verstand es vortrefflich, sich verständigen Leuten recht angenehm zu machen und wer Geist genug besaß, um auf ihre Ideen einzugehen, dem ward sie bald eine recht liebe Freundin, der konnte dann wohl auf ihre Rede lauschen, wie Sokrates auf die Worte der Diotima. Sie besaß ein tiefes Gemüth und einen klaren Verstand. Wen sie mit ihren reinen braunen Augen anblickte, der mußte, wenn er nur ein Fünkchen seelischer Empfindungsfähigkeit in sich hatte, die Nähe einer großen Seele spüren.

Lebenslust.

„Wie schön wäre es doch, wenn es wäre, wie es nicht ist!“, sagte der Eine. „Sawohl!“, sagte der Andere, „schöner könnte es wohl sein auf der Welt, wenn es wäre, wie es nicht ist.“ Es war aber noch ein Dritter dabei; der schwieg. „Oft und viel habe ich darüber nachgedacht“, nahm der Erste wieder das Wort, „oft und viel, und habe viel Schönes gesehen in der Welt. Aber selten so schöne Menschen, so schöne Verhältnisse, als ich zu sehen wünschte! Doch Ihr habt wohl nichts dagegen, wenn ich Euch erzähle, was mich einst vor Jahren entzückte.“ Sie hatten nichts dagegen, wenigstens machten sie keine Einwendungen. Und der Erzähler begann:

„Erkläre mir, was glücklich heißt? — Das nackte Kind, das sagt nicht; Mit seinem Wonnig springt es fort, Und kennt recht gut den Semmelort, Ich meine des Wäckers Baden.“

Ich will nicht der Vernügsamkeit jenes nackten Kindes das Wort reden. Wir wissen ja, daß das Unzufriedensein mit dem was man hat oder ohne große Mühe erlangen kann, die Voraussetzung alles menschlichen Strebens und Fortschritts ist. Doch wissen wir auch, daß man sich in den bescheidensten, wenn nur auskömmlichen Verhältnissen, ein genugsames Leben verschaffen kann. Das Glückseligkeit ist ein Gefühlszustand, etwas Seelisches. Es ist nicht so ganz unbedingt und unabhängig von der Außenwelt, wie das manche Philosophen behaupten, doch auch nicht so bedingt und abhängig davon, wie viele Menschen glauben, die in der Lotterie des

Unter herzlicher Begrüßung der Delegierten und der Gäste eröffnet Kämmler = Chemnitz den Saal, dessen Beratungen er beste Erfolge wünscht. Die Bureauwahl ergibt als ersten Vorsitzenden Schröder = Leipzig, als zweiten Kohl = Dresden; als erster Schriftführer wird Merkel = Chemnitz und als zweiter Pfüke = Leipzig gewählt.

Nunmehr wird in Punkt 1 der Tagesordnung, Bericht des Gauvorstandes, eingetreten. Denselben giebt der Vorsitzende des Gauvorstandes Kreischar. Dem Bericht ist folgendes zu entnehmen: „In seiner neuen Zusammensetzung war der Gauvorstand der Ansicht, daß seine Tätigkeit nur innerhalb des Rahmens der gegebenen Verhältnisse Platz greifen könne. Diese war ziemlich begrenzt, da es schwer hielt, genügend Adressen und damit Anhaltspunkte zu erlangen. Nur auf etwa 20 Kollegen konnte auf diese Weise eingewirkt werden und in die Arbeitsverhältnisse von 13 Städten erhielt der Gauvorstand dabei Einblick. Von mündlicher Agitation mußte abgesehen werden, da in den in Betracht kommenden Ortschaften zu wenig Kollegen beschäftigt waren; außerdem aber Gewerkschaftskartelle, an die man sich hätte wenden können, fehlten. Der Gauvorstand mußte deshalb abwartende Stellung einnehmen und es sich versagen, in größere Aktion zu treten. Bezüglich der Nebener nach Auswärts wurde, so schwierig es manchmal erscheinen wollte, allen Anforderungen entsprochen. An Korrespondenzen gingen ein 209, während 204 Ausgänge zu verzeichnen waren; der Zeitungsverband erlebte sich in 800 Kreuzbandsendungen. Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit 432,45 Mk.; die Einnahme der örtlichen Verwaltung betrug inklusive des vorhanden gewesenen Kassenbestandes 87,40 Mk., der eine Ausgabe von 78,19 Mk. für Porto und Agitation gegenüberstand, so daß der Kassenbestand 9,21 Mk. betrug. Rechtschutz wurde in drei Fällen gewährt. Chemnitz, das von jeher als das Schmerzenskind zu betrachten war, scheint endlich in geordnete Verhältnisse zu kommen, während die junge Zahlstelle Plauen ein tüchtiges Glied unseres Verbandes zu werden verspricht. In Zittau wurden 9 Mitglieder für den Verband gewonnen; sie wurden aber halb wieder abtrünnig. Einzelmitglieder waren 1899 9 vorhanden; eingetreten, beziehungsweise zugereist sind nach der Zeit 54, ebenso hoch befristete sich durch Abreise, Austritt und Ausschluß der Abgang, so daß am Bestande nichts geändert wurde. Ueber große Erfolge ist also nicht zu berichten; doch ist nicht zu leugnen, daß sich eine stetig zunehmende Entwicklung der Verbandsbestrebungen innerhalb des XII. Gau'es bemerkbar machte.“

An der nun folgenden Diskussion beteiligten sich zehn Nebener, darunter zwei Chemnitzer als Gäste. Zu besonderen Ausfahrungen gab der Bericht keine Gelegenheit.

Nunmehr gaben die Delegierten aus den verschiedenen Zahlstellen die Situationsberichte.

Die Gatten unterhielten sich noch über die, die sie erwarteten, als sie plötzlich vor ihnen stand und ihnen die Hand reichte. Das war eine von ihren Eigenheiten, daß sie oft schon mit ihrer Annäherung zugleich eintraf. Doch verursachte sie keinerlei Unbequemlichkeiten und verlangte keine besonderen Rücksichten; ließ sich sogleich häuslich nieder und bald war es, als ob sie beständig zum Hause gehört hätte.

„Ja, was macht Ihr denn, Kinder? Alle Weibe wohl zuwege? — Die Weiden lachten fröhlich, umarmten sie und begrüßten sie herzlich. „Dat denn die schöne Helene noch kein Reisesieber getriegt, sage mal, so eine Sehnsucht in die Berge, unbezwinglich?“

„Ja, gar nicht wenig“, sagte Hermann. „Aber wenn Du da bist, wird sie sich wohl trösten.“

„Ja, ja“, versetzte die Alte, „nur in den Bergen soll's schön sein, dort oben in fernster Ferne! So glauben Viele. Freilich ist die Natur im Gebirge herrlich. Ich werde das wohl wissen, bin ich doch selbst von dort oben in Euer Flachland eingewandert. Doch wie Wenige nehmen das Großartige in sich auf, sind fähig, es mit wahren Gefühl zu umfassen! Wie viele plappern nur nach, was sie im Babel oder sonstwo gelesen haben! Wer aber wirklich Naturempfindung in sich hat, der wird an den Havelseen oder in der Riesengebirge fast so viel Lust haben, als am Wahmann oder Pilatus. Und habt Ihr hier nicht auch Berge? Ach, wenn nur die Phantasie nicht flüchtig ist! Dann steigen wir mal den Kreuzberg hinauf und denken wunder was und jubeln: Huldriodo!“ — Sie versuchte einen regelrechten Jodel und das gelang ihr auch gar nicht schlecht. Man lachte, wußte ein natüres, sonnenfrohes

Pfüke berichtet von Leipzig, daß die Einzelmitglieder ständig zugenommen haben. Im Jahre 1893 hatte Leipzig 187 Mitglieder; diese Zahl ging bis zum 1. Quartal 1901 auf 2105 herauf. Die erfreuliche Tatsache, daß der Streit bezüglich der Lokal- und Zentralorganisationsform 1895 durch beiderseitiges Entgegenkommen beigelegt wurde, trug wesentlich dazu bei, an eine Lohn-, beziehungsweise Tarifbewegung denken zu können. Wir erreichten 1897 unseren ersten, ziemlich allgemein eingeführten Tarif. Durch diese glückliche Wendung erhielten wir das Vertrauen der organisierten Kollegen, sowie auch weiteren Zuwachs an Kollegen und Kolleginnen. Bezüglich der 1900 stattgefundenen Tarifbewegung als noch in aller Erinnerung, beschränkt sich Nebner darauf, anzuführen, daß durch die Aussperrung 1279 Kollegen und 1287 Kolleginnen betroffen wurden. Wenn es auch einige Wertstuden versuchten, den Tarif zu durchbrechen, so wurde kein Mittel unversucht bleiben, den Kollegen und Kolleginnen solcher Wertstuden die tariflichen Verhältnisse zu schaffen, die das Gros der Leipziger Kollegenchaft bereits hat. Nebner geht noch auf die Organisation der Postesentwiler und Etuisarbeiter ein und schildert bei letzterer Kategorie noch die Bewegung, der sich diese Arbeiter im Jahre 1898, veranlaßt durch die Tischlerbewegung, mit anschlossen.

Schönberger schildert die Verhältnisse Dresdens. Darnach sind dort 105 Kollegen, in der näheren Umgebung 25 und in entfernteren Orten 8, zusammen 138 organisiert; weibliche Arbeiter keine. In Dresden sind 156 Buchbindereien, von denen 95 ohne Gehilfen arbeiten, in den anderen sind 203 Gehilfen und 30 bis 40 Arbeiterinnen beschäftigt. Eine Geschäftsbüchereifabrik beschäftigt 13 Gehilfen. In Buch-, Licht- und Steinbrudereien stehen ferner 110 Buchbinder und 25 Arbeiterinnen, während 1 Tapiseriegeschäft 11 Gehilfen und in 3 Geschäften der Etuisbranche etwa 10 Gehilfen beschäftigt sind. Näheres aus den letztgenannten Geschäften ist nicht bekannt. Weiter sind Berufsangehörige beschäftigt in Kartenfabriken 250 (Buchbinder, Presser, Schnittmacher) und 700 weibliche. In Zigarettenfabriken stehen 30 bis 35, in Kartonagen- und Kotillonfabriken 215 Zuschneider mit etwa 700 Arbeiterinnen. Die Arbeitsezeit differiert zwischen 9 (Buchbrudereien) und 11 Stunden (Kotillon- und Kartonagenfabriken). Arbeitslos sind gegenwärtig 10 Prozent der Verbandskollegen. Bezüglich der Agitation ist alles Mögliche getan worden: Dessenartige Versammlungen, Wertstudenversammlungen und Flugblätter verteilt. Es sind mitunter auch Erfolge erzielt worden, doch gingen uns die Neugewonnenen bald wieder verloren. Der Minimallohn ist in Buchbindereien schwer aufrecht zu erhalten; in Buch-, Stein- und Lichtbrudereien (mit einer Ausnahme) und Kartenfabriken wird derselbe eingehalten. In Kotillon- und Kartonagenfabriken sind die Lohn-

Gemüth hinter diesem unmittelbaren Ausdruck der Lebensfreude steckte.

„Ja, ja, Mama, gleich morgen“, rief Helene aus, „gleich morgen!“

„Morgen, mein Kind, morgen? Wirft Dich schon gebulden müssen. Weißt, ich habe hier so verschiedene Liebschaften in Berlin, ich alte Frau. Für morgen hat mich meine Jugendsfreundin, die edle Frau Musika zu einem Stellbägen geladen. Du kannst mich ja begleiten — selbstverständlich kannst Du das, — denn das ist keine von meinen heimlichen Liebschaften. Aber eins bedenke: ein Stündchen Wegs darfst Du nicht verdröben. Wenn ich zum Tempel der Museen walle, will ich nicht gerüttelt und geschüttelt sein; das Saufen und Surren der Bahn, wie das Gerumpel der Droschke beeinträchtigt meine Genüßfähigkeit. Und wenn die schwellenden, hinschwindenden Töne in mir nachzittern, muß ich ruhigen, leichten Schrittes von dannen gehen, wie ein frommer Pilger wallen, das ist mir Genüß. Man steht erstaunt und fragt, wer mit genießt? Du, meine Tochter, meine Freundin. Nicht wahr?“

Sie verstanden sich gut, die beiden Frauen. Helene lernte genießen, lernte Genüsse hochschätzen, die ihr vormem wenig bekannt waren und bald lebte sie in einer Fülle von Lustgefühlen, wie sie sie kaum in einem theueren Kurort ergattert hätte. Selbst Hermann, der von Geschäften in Anspruch genommen war, wurde oft in einen Taumel von Kunst- und Naturempfindung und in den Zusammenhang hoher Gefühle lieber Menschen hineingezogen.

Von jener romantischen Kreuzbergpartie ward vorläufig nichts; es war das wohl auch nur einer von

verhältnisse zum größten Theile sehr traurige, die besten Lohnverhältnisse sind bei den Schnittmachern zu finden. Um das Interesse der Mitglieder am Verband immer wach zu erhalten, wurde die Zeitungszustellung eingeführt. Von dieser Maßnahme erwartet man das Beste. Die Schuld an den zum Theil so traurigen Verhältnissen liegt nicht an den organisierten Kollegen; diese haben ihre Pflicht gethan.

Ueber die Chemnitzer Verhältnisse berichtet Kämmler. Die Verwaltungsverhältnisse habe alles versucht, unter der Kollegenchaft für die Organisation zu werben und die gewonnenen Kollegen zu halten. In vielen Versammlungen wurde durch Nebner hierher und auswärtiger Nebner der Nutzen der Organisation vor Augen geführt; auch wurden in den Zahlstellenversammlungen Vorträge sozialpolitischen Inhalts, über Geschichte, sowie solche über andere Themen gehalten. Ohne öffentliche Versammlungen sei in Chemnitz nicht auszukommen. Der Gauvorstand hätte an Agitationskosten mehr aufwenden können, er hätte den örtlichen Verhältnissen von Chemnitz nach dieser Richtung mehr Rechnung tragen müssen. Besonders schwer sei die Organisierung der Arbeiter beiderlei Geschlechts in der Kartonagenbranche. Beschäftigt sind in Buchbindereien etwa 200 Buchbinder, in Buch- und Steinbrudereien, sowie in großen Fabriken der Maschinen- und Textilbranche stehen noch etwa 100 Kollegen. In der Kartonagenbranche sind circa 100 männliche, 600 weibliche und 200 jugendliche Arbeiter beschäftigt. Etuisarbeiter sind wenig am Plage. Die Löhne betragen in Buchbindereien 12 bis 25 Mk., in Kartonagenfabriken 15 bis 26 Mk. für männliche und 5 bis 12 Mk. für weibliche Arbeiter. In der Etuisbranche werden 18 bis 24 Mk. bezahlt. Die Arbeitszeit beträgt in Buchbrudereien 9 Stunden; 10 bis 11 Stunden in Buchbindereien und Kartonagenfabriken. Organisiert sind gegenwärtig 40 Arbeiter aus allen Branchen; prozentual sind die Etuisarbeiter am besten, die Kartonagenarbeiter am schlechtesten, Arbeiterinnen gar nicht organisiert. Im vorigen Jahre waren einige 60 Verbandsmitglieder am Orte, der Hälfte davon schien die Erhebung der Ertragssteuer ein passender Grund, dem Verband den Rücken zu kehren. Die Mitgliederzahl stultirt ständig. Aufnahme und Abgang hebt sich immer auf. Die erhobene Lokalsteuer wird durch den Zeitungsverband und den üblichen lokalen Ausgaben ausgeglichen. Im Großen und Ganzen wird die Agitation am Plage durch den Zug der bedürfnislosen ergebigen Arbeiter erschwert.

Hollerung = Plauen ist in der angenehmen Lage, über einen günstigen Stand der jüngsten Zahlstelle des Gau'es berichten zu können, obwohl auch dort noch tüchtig zu arbeiten sei. Besonders erscheint auch hier, wie eigenthümlicher Weise allorts, die Kartonagenbranche als das Schmerzenskind. Die Buchbinder sind gegenwärtig zu 70 Prozent, die Kartonagenarbeiter zu 3 Prozent organisiert. Vom Gauvorstand wurde die

den vielen ultiigen Einfällen der lieben Mutter gewesen. Als sie aber eines schönen Tages auf die Müggelberge hinaufgestiegen waren, da konnte sich's die gute Alte nicht versagen, mit einem klangvollen fröhlichen „Huldriodo“ das ferne Echo zu locken.

Am einem Sonntag, einem sonnenfrohen Tage, gingen die Drei hinaus nach der Jungfernhöhe. Die alte Frau pflückte ein kleines unscheinbares Blümchen am Wege und sprach: „Sehet hier, wie sich Formen und Farben zu einem harmonischen Ganzen zusammengefunden haben; wie sich Blatt und Blatt so schön aneinander fügt und in der Mitte ein gelbes Pünktchen mit dem lichten Blau der Blütenblätter in zarter Harmonie zusammenstimmt! Ist das nicht eine wunderbare Einheit, eine herrliche Schönheit! Ist das kleine Ding nicht prächtig gekleidet, als alle die Damen in Karlsbad und Monte Carlo und in den Prunkgemächern der Könige? Wahrlich, ich sage Euch: selig sind die reinen Herzens sind und einfältige Augen haben! Sie können in das Himmelreich der Schönheit eingehen und ihr ganzes Ich wird voll Licht und Sonne sein! Sie finden im Kleinsten eine Welt und die Größe der Welt füllt sie mit heiliger Lust, mit dem Gefühl des Erhabenen!“

Unbändig lachten die Kinder der weisen Mutter und dann gingen und sprangen alle Drei, frohe Kinder der großen Mutter Natur, über das blumenbunte Feld. Sie verschmähten auch im Walde nicht die duftenden roten Beeren, ja, genossen sie mit Andacht, wie Johann Peter Hebel das berühmte Habermus.

In das trauliche Zimmer warf der Mond sein sanftes Licht. Die drei Freunde saßen am Tisch. Sie

Zahlstelle auf Verlangen nach Referenten stets unterstüht.

Nach Erstattung dieser Berichte wurde um 1 Uhr in eine 1/2stündige Mittagspause eingetreten.

Schlegel-Hamburg contra Leipzig.

In einer Erwiderung bringt Kollege Schlegel die für die Leipziger Kollegenschaft gewiß nicht beschämende Mitteilung, daß der gedruckte Jahresbericht der Leipziger Ortsverwaltung auch außerhalb Leipzigs Verbreitung und Beobachtung findet, hoffentlich auch Wertvolles, und das nicht bloß im Sinne des Kollegen Schlegel, enthält. Kollege Schlegel scheint jedoch nur für seine Ansichten Günstiges und Wertvolles gefunden zu haben, denn die am meisten von den Leipziguern selbst bedauerte Fluktuation der Mitglieder bemüht er gegen die, nicht bloß von Leipzig gewünschte Erhöhung der Beiträge respektive Forterhebung der nunmehr abgethanen Extrasteuer.

Dies fordert einige Worte der Erwiderung. Kollege Schlegel müßte die Leipziger Verhältnisse selbst soweit kennen, daß diese grundverschieden von den anderen unserer Hauptzentren sind; wer diese Verhältnisse kennt, der wird den Abgang von einigen 100 Mitgliedern in einem Jahre, zumal nach einer gehaltenen Bewegung, nicht so hoch anschlagen, um dies gegen eine solch wichtige Frage, wie es die Einführung höherer Beiträge ist, zu gebrauchen.

Abgesehen davon, daß nach jeder Bewegung, in jedem Beruf und an jedem Orte leider eine große Anzahl der neugewonnenen Mitglieder sofort wieder abgeht, verlieren wir in Leipzig die im Frühjahr gewonnenen, ausgelernten Kollegen zum Theil dadurch, daß diese auf die Wandererschaft gehen, gehen müssen, und da sie mit ihren paar Wochenbeiträgen keine Unterstützung beziehen können, unabhngemeißel Leipzig verlassen.

Einen erheblichen Prozentsatz bilden des Weiteren diejenigen Kollegen, die für die Sommermonate, theils auch für immer, gewungen sind, den Beruf zu wechseln. Beispielsweise müssen sehr viel in Metallwaarenfabriken an Bohr- und Stanzmaschinen ihr Brot verdienen und gehen somit der Organisation verloren.

Noch schlimmer ist es mit den Arbeiterinnen.

Gegenwärtig arbeiten hiesige Betriebe speziell in der Presserei, mit bis auf die Hälfte, ja bis auf ein Drittel reduzierten Arbeiterinnenpersonal, und wenn man diese Arbeiterinnen bei ihrer Rückkehr zur Buchbinderei bei Beginn der besseren Konjunktur fragt, wo sie diese Zeit gewesen sind, so stellt sich heraus, daß sie im Dienst waren, in Küchen, in Lampenfabriken u. s. w. Von einem Abmelden war keine Rede.

Derartige kennt man an Orten mit stabileren Arbeitsverhältnissen eben nicht, und wird beispielsweise Berlin mit den vielen Nebenzweigen unseres Berufs (die Leipzig nicht hat) nicht Derartiges in solch hohem

Maße aufzuweisen haben, weil es dort immer noch leichter ist, in einem solchen Nebenzweig, wenn auch nur vorübergehend, Beschäftigung zu finden. Wenn in Leipzig wirklich Personen wegen zu hohen Beiträgen respektive wegen der Extrasteuer ausgetreten sind — was sehr zu bezweifeln ist —, dann sind dies solche, die unter allen Umständen einen Grund suchen und finden, selbst wenn die Nase des Vorsitzenden, Kassiers oder sonst einer Person als Grund zum Austritt herhalten müßte. Dies ist nicht bloß in Leipzig, sondern auch an anderen Orten der Fall, und dürfte auch dem Kollegen Schlegel nicht unbekannt sein.

Der Kollege Schlegel giebt jedoch der ganzen Angelegenheit eine andere Wendung, denn in Wirklichkeit protestirte die Leipziger Kollegenschaft in der Pantheonversammlung (leider erwähnte der betreffende Schriftführer nichts davon) gegen die in einem Hamburger Versammlungsbericht enthaltenen Ausführungen der verschiedenen Redner, die dahin gingen, daß die Städte Leipzig, Berlin und Stuttgart, weil „ihre Tarifbewegung“ die Verbandskasse geschwächt, diese Städte durch Lokalmittel die Verbandskasse wieder stärken sollen.

Mit Verlaul! Wenn man aus diesen Aeußerungen, die weiter nichts besagen als „Ihr hättet die Kosten eurer Bewegung selbst tragen müssen“, die Konsequenzen ziehen wollte, dann blieb den genannten Städten weiter nichts übrig, als sich die von Kollege Schlegel in Dresden entzückten „neuen Ideen“ zu eigen zu machen.

Darüber sind hoffentlich die Kollegen der drei Städte hinaus, in Hamburg scheint allerdings besserer Vobehier vorhanden zu sein. In der Leipziger Versammlung wurde sehr richtig darauf hingewiesen, daß die Stellung der Hamburger, die doch bei beiden Lohnbewegungen Vortheile mit errungen haben, unbegreiflich ist, und Leipzig seit 1893 bis zur vorjährigen Bewegung ungefähr das Doppelte, was diese kostete, an die Verbandskasse abgeführt hat. Gestärkt hat Leipzig die Verbandskasse seit Jahren insofern, als es seit 1893 geführten Streiks, die Lohnbewegung 1896 und Tarifbewegung 1897, die zu dieser Zeit und darnach bis 1900 nothwendigen partiellen Streiks und Maßregelungsunterstützungen aus Lokalmitteln bestritt, was der Verbandskasse verschiedene tausend Mark gekostet hätte.

Lokalbeiträge hat Leipzig von jeher erhoben — das eben Angeführte und der vorhandene Lokalfond (meines Wissens der größte in unseren Verwaltungsstellen) dürfte auch zeigen zu welchem Zwecke.

Korrespondenzen.

Berlin. In der Galanteriewaarenfabrik von Frau, Ritterstraße, sind wegen Maßregelung des Vertrauensmannes Differenzen ausgebrochen.

rathen! Aber Du hast uns was vorgeschwindelt, Du Idealist; so was giebt's ja gar nicht!

„Und wenn das der Fall ist, was macht's denn?“ erwiderte der Erzähler. „Da hat sich ein fernes Erinnerung, es haben sich Worte und Gedanken zusammengefunden und ist ein Geschichtchen daraus geworden. Gekläfft es Dir nicht, erzähle was Klügeres oder gefeinerer Wege! Ich weiß, es ist schwer für uns, die wir sozial empfinden, die wir das Elend der Millionen Menschenkinber kennen, der Welt Leid auf uns genommen haben und mit fühlen, es ist schwer für uns, sage ich, so naiv dem Schönen nachzugehen, wie jene Alte und ihr vielgeliebter Dichter. Der Mann von Nazareth mag unserm Empfinden näher stehen als die Leute von Weimar. Doch sollen wir Astenen werden? Sollen wir alle Lust von uns weisen, bis aller Menschen Thränen, die unaufhörlich fließenden, getrocknet sind? Wir würden Hypochonder werden. Das aber stört die Verdauung und das lähmt wiederum alle Lust und Kraft zu guter That. So lange die Sonne mir scheint, will ich mich an ihren Strahlen wärmen. Ich bin kein Freund von irgend einem Kultus und auch kein Freund des Goetheskultus. Ich weiß, es ist nicht alles Gold was Goethisch ist, wenn auch die unbedingten Lobredner seinen Namen gleichwie einen Fabrikstempel als unantastbares Zeugniß für die ewige Güte einer Waare betrachten. Doch oft hat mich sein lebendiges Wort gegnet; ich verbante ihm viel und darum liebe ich ihn.“

Der dritte Mann aber, der Schweigsame, der wollte nun auch etwas sagen. Er war Arzt; einen Arzt des Leibes und der Seele nannte er sich, ein Arzt der

Hamburg. Am 27. Juli fand unsere Generalversammlung statt. Den Geschäfts- und Thätigkeitsbericht erstattete der Vorsitzende Kollege Grimm:

Die Thätigkeit unserer Zahlstelle erstreckte sich auf 6 Mitgliederversammlungen, 1 Generalversammlung, 7 Vorstandssitzungen, 2 Sitzungen des graphischen Kartells und 1 Besprechung mit dem Vorstand des Buchbindervereins in Hamburg-Altona, betreffs der mit der Preßkommission in Aussicht genommenen Aussprache über die Vergebung von Buchdruck- und Buchbinderarbeiten von Seiten der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen Hamburg-Altonas. Vortrag fand nur einer statt, und zwar: „Ueber Heinrich Heine“ von Kollege J. Schlegel. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und gipfelte in einer erschöpfenden Biographie des beliebten Dichters und einer Wiebegrabe seiner herrlichen Lieber. Ein zweiter Vortrag von Kollege Grimm über: Der Jahresbericht unseres Verbandes vom Jahre 1900, wurde wegen zu schwachen Besuchs vertagt; derselbe findet am 10. August statt. An Vergünstigungen fanden statt: Ein Ausflug mit der Lieberstafel nach Mi-Nahstedt-Bolksdorf, welcher am ersten Pfingstfeiertag stattfand. Die am 16. Juni stattgefundene Dampfertour nach Falkenthal verlief zur besten Zufriedenheit aller Theilnehmer. Die Zahl derselben betrug mit Kindern, welche freie Fahrt hatten, und sonstigen Freitarten an arbeitslose Mitglieder, Komites zc. 705. Obwohl mit dem Vertrieb der Karten 224 Kollegen und Kolleginnen betraut waren, haben sich doch nur 104 Mitglieder an demselben theilgelit, wohingegen einige Kollegen bis zu 40 Karten umsetzten. Der Ueberfluß betrug bei einer Einnahme von 598,65 Mk. und einer Ausgabe von 447,50 Mk. demnach 151,15 Mark. Da derartige Ueberflüsse von Vergünstigungen unserer Lokalunterstützungskasse zugewendet werden, liegt es schon im Interesse jedes einzelnen Mitglieds, sich mehr an solchen Arrangements zu theilgeliten, da diese Unterstützungskasse doch jedem Mitglied zu Gute kommt. Dem Antrag des Verbandsvorstandes, betreffs Weibehaltung der am 1. Juli d. J. abgelassenen Extrasteuer im Betrag von 10 Pf. und dem zwei Mal wöchentlichen Erscheinen der „Buchbinderzeitung“, konnten wir insofern nicht zustimmen, weil unsere Zahlstelle schon seit Jahren eine Extrasteuer von 30 Pf. pro Monat erhebt und mußten aus agitatorischen Rücksichten vorläufig von einer weiteren Erhöhung unserer Beiträge Abstand nehmen, um die noch nicht am Orte organisirten Kollegen und Kolleginnen für unsere Organisation leichter zu gewinnen. Daß wir im Prinzip für eine Erhöhung unserer Verbandsbeiträge sind, beweist ja an und für sich unsere seit Jahren erhöhte Lokalsteuer und beim nächsten Verbandstag werden wir jederzeit für eine weitere Erhöhung unseres Verbandsbeitrags zu haben sein. — Wichtigter als das zwei Mal wöchentliche Erscheinen unseres Verbandsorgans betrachten wir den Ausbau des Unterstützungsweins unserer Organisation, weil

Menschheit wollte er sein. Der sprach selten und was er sagte, sei Unsinn, meinten Einige, die ihn kannten; andere waren anderer Meinung. „Ich habe der Leiden viele gesehen“, sagte der, „und sehe tagtäglich mehr als Ihr. Ich sehe manche Knospe knicken, manche Blume welken, ehe sie sich voll entfalten konnte und fühle mit den Leidenden, wie nur ein Mensch mitfühlen kann, trage mein reiblich Theil an der Welt Leid. Trotzdem liebe ich das Leben und liebe des Lebens Lust. Auf zwei Wegen, meine ich, können wir den Menschen helfen: dadurch, daß wir ihre Leiden mindern und dadurch, daß wir ihre Freuden zu mehrern suchen. Das sind die beiden großen Liebeswerke, die wir an unseren guten Freunden und Feinden vollbringen sollen und darum sollten wir auch dafür sorgen, daß sie besten inne werden, daß die Lustmöglichkeiten für den Menschen nicht mit dem erschöpft sind, was auch das liebe Vieh genießt. Was aber bleibt vom Leben übrig, wenn man sich nicht mehr ein Wischen begeistern kann? Nicht mehr ein Wischen von Geist und Schönheit trunken sein kann? — Wahrhaftig, dann thäte es noth, man griffe zur Schnapsflasche!“

Es wäre wohl interessant gewesen, die Unterhaltung der Freunde noch weiter zu verfolgen und zu sehen, ob aus Rede und Gegenrede nicht doch noch eine Meinung zu Tage getreten wäre, die gleichermaßen Geist und Gemüth und Wollen aufs Höchste befriedigt hätte. Doch hier wurde die Unterredung abgebrochen durch den Eintritt eines Fremden, eines Weitzereisen, und so wurde auch diesmal die Absicht vereitelt, die ewige Wahrheit über diesen Punkt genau festzustellen und sinnreich zu formuliren.

waren von froher Wanderung heimgekehrt und hatten sich an einem guten Mahle gestärkt. Hermanns Augen leuchteten: er fühlte viel Glück in seinem Zimern und er sprach:

„Was kann dem Manne wohl Besseres begegnen, als wenn er in die Hände guter Frauen geräth? Ich habe eine gute Mutter, klug und weise, und eine kluge Wartin und die Welt ist so schön!“

„Und ich“, sagte Helene, „habe eine gute Mutter, Freundin, Gatten, Freund und was alles Gute noch! Und die Welt ist so schön und das ist alles so lustig, ja, so lustig!“

Auf dem Schreibtiisch stand eine Goethebüste. Die weise Frau legte die Hand auf das Haupt des Alten, des Erwägungen, und sprach bedeutsam die Worte:

„Alle Tag und alle Nächte
Nüßn' ich so des Menschen Loos,
Denk' er ewig sich ins Rechte
Ist er ewig schön und groß!“

Hier endete der Erzähler. — „Du Schwärmer“, sagte nach einer kurzen Pause der Andere, „wenn es doch wäre, wie es nicht ist und die Menschen wären, wie sie nicht sind. Wie schön ließe es sich leben! Aber die Männer sind nicht so, wie Du sie schilderst und die Weiber auch nicht. Die Ehe ist kein solches Glücksinstitut, wie man nach Deiner Geschichte annehmen könnte. Die Menschen sind elend dran und kein Goethe wird sie aus der Patsche helfen. Führe mir Deine lebenswürdige Alte vor, — wahrhaftig, ich könnte mein Junggefellenthum an den Nagel hängen und sie hei-

wir die feste Ueberzeugung haben, daß gerade auf dieser Basis die zukünftige Existenz und weitere Ausgestaltung der deutschen Gewerkschaftsorganisationen in ihrer Hauptsache beruhen wird. Bei der Neukonstituierung des graphischen Kartells der graphischen Organisationen Hamburg-Mitona wurden die Kollegen Grimm als Vorsitzender, Kollege Vorst als Schriftführer und der Buchdrucker Fr. Jaßmarkt als Kassier ernannt. Das graphische Kartell gab sich ein Reglement, welches gegenwärtig von den graphischen Organisationen geprüft wird und von unserer Organisation bereits einstimmig angenommen wurde. Die von Seiten des graphischen Kartells aufgestellten Anträge bezüglich der Vergütung von Buchbinderarbeiten von Seiten des Hamburger Parteigeschäfts und andererseits Vergütung von Buchdruck- und Buchbinderarbeiten von Seiten der Partei, Gewerkschafts- und Krankenkassenorganisationen wird von Seiten des Vorstandes der Buchdrucker insoweit unterstützt, daß dieselben nur an tarifreue Firmen vergeben werden sollen, da der Tarif der Buchdrucker und wohl auch unser Tarif es nicht angängig erscheinen lassen, Extraktzessionen für die Parteigeschäfte zu erteilen. Dagegen soll unsere Organisation streng darauf achten, daß von Seiten der Parteigeschäfte keine Arbeiten an nichttarifreue Firmen vergeben und überall diese Firmen unseren Parteigeschäften unterbreitet werden sollen. Was wir an dieser Stelle insbesondere unserem Verbandsvorstand offiziellerseits angelegentlich empfehlen möchten. Der Bevollmächtigte.)

Bezüglich Stellungnahme gegenüber der am Orte bestehenden Fach- respektive Vergolds- und Marmorierschule, zu deren Entziehung unsere Zahlstelle sehr viel beigetragen hat, indem letztere schon im Jahre 1892 einer hierzu eingesetzten Kommission den Auftrag erteilte, eine diesbezügliche Denkschrift an den Senat der freien Hansestadt Hamburg einzureichen, was auch ausgeführt wurde. Später wurde jedoch die „Freie Fünnung der selbständigen Buchbinder“ von Seiten des Senats mit der Prüfung dieser Frage betraut, was dann dazu führte, genannte Fachschule von Seiten der Buchbinderinnung einzurichten. Das Ergebnis der Stellungnahme war der Beschluß, den Vorstand der Zahlstelle Hamburg zu beauftragen, bei dem Vorstand der freien Buchbinderinnung Erfindungen einzuziehen, auf welcher Grundlage das System der Fachschule beruhe und ob diese Schule von Seiten der Behörde resp. des Staates subventioniert werde, um daraus dann zu ersehen, ob und wie weit sich die Kollegen unserer Zahlstelle an dieser Fachschule beteiligen können. In unserer letzten Vorstandssitzung wurde ferner noch beschlossen, eine Enquete über die Heimarbeit, respektive Fertigstellung von Buchbinderarbeiten im Hause, in Angriff zu nehmen. Im Ferneren soll aus den statistischen Angaben eine Auslese derjenigen Werkstellen erfolgen, welche eine Nachholung unserer Forderungen vom Jahre 1900 notwendig machen, um unseren Tarif in allen Werkstellen energisch zur Durchführung zu bringen, wozu leider noch eine Anzahl von nichtorganisierten Werkstellen bringen Anlaß bietet. Für die im Streit befindlichen Gumwalder Weber und die Tabakarbeiter in Norderhagen, die Gummiarbeiter in Harburg und die Glasarbeiter in Niensleben wurden insgesamt 50 Mk. an Unterstützung bewilligt. Für die seit Monaten im Streit liegenden Kupferschmiede vom hiesigen Pläze zirkulieren gegenwärtig laut Beschluß des Hamburger Gewerkschaftskartells eine Anzahl Sammellisten, deren Ertrag den Streitenden so schnell wie möglich zufließen soll.

Der Mitgliederstand unserer Zahlstelle bewegt sich in folgender Zusammenfassung: Mitgliederstand am Ende des ersten Quartals 288 männliche und 93 weibliche, zusammen 381 Mitglieder. Eingetretene sind im zweiten Quartal männliche 7, weibliche 19; zugereist männliche 20 Mitglieder, insgesamt 427 Mitglieder, Abgang: Ausgetretene männliche 1, weibliche 8, abgereist 22 Kollegen. Ausgeschlossen nach § 14a männliche 16 und 5 weibliche Mitglieder. Gesamtmitgliederbestand am Ende des zweiten Quartals 375 Mitglieder.

Für die nächste Zeit sind seitens des Festausschusses folgende Arrangements getroffen worden: Am Sonntag den 25. August Besteigung des Michaeliskirchens, Sonntag den 15. September Besichtigung des Krematoriums in Ohlsdorf, Sonnabend den 19. Oktober 19. Stiftungsfest im „Großen Saal“ bei Lütje, Sonntag den 3. November Besichtigung des Hamburger Rathhauses, Sonnabend den 1. Februar 1902 großer Maskenball in den Blumenfäden, St. Pauli. Karten zu den vorgesehene Besichtigungen sind nur im Voraus beim Obmann des Festausschusses Kollegen Hundt zu haben.

Sobann wurde der Kassenbericht gegeben: Verbandskasse: Bestand vom ersten Quartal 286,26 Mk. Einnahme im zweiten Quartal 1638,90 Mk., Ausgabe 1521,35 Mk. Bleibt Bestand am Orte 403,81 Mk. Lokalkasse: Defizit vom ersten Quartal 261,68 Mk. Einnahme 689,98 Mk., Ausgabe 502,32 Mk., ergibt ein Defizit von 74,02 Mk. Dem Kassier wurde, nachdem die Revisoren die Erklärung abgegeben hatten, Kasse und Bücher in Ordnung befunden zu haben, Decharge erteilt. Hierauf wurden Neuwahlen vorgenommen. Als Kassier wurde Kollege Otto Schall, zum Schriftführer Dostal gewählt. Außerdem wurde eine fünfgliedrige Interventionskommission gewählt. Nachdem noch einige interne Vereinsangelegenheiten zur Aussprache gelangt waren, erfolgte Schluß der Versammlung. O. V.

Mitona. Unsere Generalversammlung fand am 27. Juli statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Wahl eines ersten Vorsitzenden; 3. Wahl eines Beisitzers; 4. Verschiedenes.

Die Versammlung wird vom zweiten Vorsitzenden eröffnet und gibt Kollege Frankowski den Geschäftsbericht. Im zweiten Quartal fanden 1 General- und 2 Mitgliederversammlungen statt. Durch den schlechten Besuch mußten leider 2 Mitgliederversammlungen ausfallen. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in 3 Sitzungen, außerdem fanden 2 Vertrauensmännersitzungen statt. Der Mitgliederbestand war 48 männliche und 89 weibliche. Eingetretene: 6 männliche, ausgetretene 3 männliche und 10 weibliche. Ausgeschlossen: 5 männliche, 2 weibliche. Bleibt ein Mitgliederbestand am Schlusse des zweiten Quartals von 46 männlichen und 77 weiblichen.

Den Kassenbericht gibt der Kassier Bornstrohm wie folgt: Die Verbandskasse hat eine Einnahme von 393,20 Mk., und eine Ausgabe von 80,50 Mk., 20 Prozent am Orte behalten 59,91 Mk., an die Verbandskasse wurden 252,79 Mk. abgesandt. Auf Antrag des Revisoren Wilhelm wird dem Kassier Decharge erteilt.

Hierauf stellt Kollege Dierberg den Antrag, den zweiten und dritten Punkt als vierten Punkt zu nehmen, selbiger wird durch Abstimmung aber abgelehnt. Der Vorsitzende giebt zunächst die Gründe an, warum wir wieder zur Wahl eines Bevollmächtigten schreiten müssen. Zum Bevollmächtigten wird hierauf mit 14 gegen 8 Stimmen der Kollege Gustav Wilhelm und als Beisitzer Kollege Dierberg gewählt.

Der Kartelldelegierte Kollege Schneider giebt einen kleinen Bericht vom Gewerkschaftskartell. Aus diesem ist hervorzuheben, der Bericht von der Handwerkerkammer. Die Lehrlingsfrage wurde einer berechtigten Kritik unterzogen und werden wir uns später nochmals hiermit beschäftigen müssen. Die Anträge der Gewerksführer und Transportarbeiter, betreffend das Arbeitersekretariat, werden von den Anwesenden nicht gebilligt, da man der Ansicht ist, man solle an einem neuen Institut nicht fortwährend rumdröseln.

Zur Revision der Geschäftsordnung wird eine Kommission, bestehend aus den Kollegen Frankowski, Schneider und Mackesprang, gewählt. Die Kommission hat mit dem Vorstand die Anträge und Beschlüsse aus dem Protokollbuch herauszuziehen und selbige der nächsten Versammlung vorzulegen.

Berlin. Die Zahlstelle hatte in ihrer Generalversammlung eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Bevor in dieselbe eingetreten wurde, erhielt das Wort ein Vertreter der Glasarbeiter, welcher die Lage seiner ausständigen Berufsgenossen schilderte und die Gründe angab, welche zum Ausstand geführt haben. Der Fabrikant Heye sei so rigoros vorgegangen und habe jede Verhandlung mit den Arbeitern abgelehnt, die Glasarbeiter seien durch diese Mächtigkeiten in den Generalausstand getrieben worden. — Auf Antrag Wilhelms wurden 250 Mk. für dieselben bewilligt.

Nach dem von Brücker gegebenen Geschäftsbericht haben 1 ordentliche und 1 außerordentliche Generalversammlung und 3 Mitgliederversammlungen stattgefunden. Die Ortsverwaltung erledigte ihre Geschäfte in 13 Vorstandssitzungen. Eine kombinierte Sitzung fand außerdem statt. Bei einigen Firmen wurde die Ortsverwaltung wegen ausgebrochener Differenzen vorstellig, zum Teil mit Erfolg.

In der Buchbinderbranche fanden 2 Delegierten- und 8 Werkstubsitzungen statt. Die Galanteriearbeiter hatten 3 Delegierten- und 8 Werkstubsitzungen. Die Konjunktur wurde als äußerst schlecht bezeichnet. In 3 Delegierten- und 3 Werkstubsitzungen erledigten die Kontobuchhalter ihre Angelegenheiten, während die Altbuchbranche dazu 2 öffentliche Versammlungen, 1 Dele-

gierten-, 2 Kommissions- und 15 Werkstubsitzungen benötigten. Die Stützarbeiter befaßten sich mit ihren Interessen in je 1 öffentlichen und 1 Branchenversammlung, wie auch in 3 Delegierten- und 2 Werkstubsitzungen. Eine öffentliche Versammlung hielten die Träger und Trägerinnen ab, ebenso die Luxuspapierarbeiter, welche außerdem noch an 3 Delegierten- und 3 Kommissionsitzungen, sowie an 26 Werkstubsitzungen sich beteiligten.

In der Goldschmittmacherbranche haben stattgefunden 2 Branchen- und 3 Delegiertenversammlungen, sowie 8 Werkstubsitzungen. Die Beteiligung wird hier als eine bessere geschildert.

In Betreff des Verbots der Beförderung der Stimmertpostkarten haben Konferenzen von Vertretern der Ortsverwaltung, Kollegen der Luxuspapierbranche und der Fabrikanten stattgefunden, die jedoch nicht zu dem von den Letzteren gewünschten Resultat geführt haben. Eine Enquete soll darüber veranstaltet werden, um wieviel schädlicher die Herstellung der Stimmertkarten, deren Beförderung für gesundheitsgefährlich erachtet wird, ist und soll auf Grund derselben dem Reichsgesundheitsamt empfohlen werden, hier hygienische Maßregeln mehr Platz greifen zu lassen.

1812 männliche und 1458 weibliche Mitglieder hatte die Zahlstelle, so daß nochmals eine Verminderung des Bestandes konstatirt werden mußte, wobei der Vorsitzende den Wunsch ausdrückte, das Verlorene durch regere Agitation wieder wett zu machen. Erwähnt sei noch, daß ein Theil der Gestrichenen ihre Nester vom vorigen Quartal nachträglich beglichen haben.

Schärf vermuthet den Rückgang weniger in der schlechtesten Konjunktur, als in Mißständen, welche in der Ortsverwaltung selbst lagen. Die von ihm formulirten Anträge, sowie ein Reglement, den Verkehr im Bureau angehend, werden auf Antrag Hoffmann einer kombinierten Sitzung überwiesen.

Diese vor der Hand erledigte, mit dem Geschäftsbericht nichts zu thun habende Angelegenheit wurde von Freitag dazu benutzt, um beständig dem Bureau, der Ortsverwaltung und speziell dem Kollegen Goldschmidt Schmähungen und grobe Beleidigungen entgegenzuschleudern. Des nun entstehenden und immerfort gedachten Tumultes wegen wurde die Versammlung auf 5 Minuten vertagt.

Durch eine nach Wiedereröffnung der Versammlung vorgenommene Abstimmung wurden die dem Bureau gemachten Vorwürfe mit großer Mehrheit zurückgewiesen. Zum Geschäftsbericht sprachen Baer, Krause und Schmitz, worauf der Antrag, alle Monate eine Versammlung abzuhalten, angenommen wurde.

Mitgeteilt wurde die Arbeitsniederlegung bei Rau, Ritterstraße 71. In der Entlassung des Kollegen Hünsel erblickten die dort beschäftigten 29 Arbeiter der Firma eine Maßregelung ihres Vertrauensmannes. Ferner sind sie mit der Annäherung des Geschäftsbieners, den Herrn über sie zu spielen, nicht einverstanden.

Zum Schlusse wurde auf die von den Buchbinder-männern Berlin, Dresden, Leipzig zu veranstaltende Matinee am 11. August im Friedrichshain aufmerksam gemacht.

Die Luxuspapierarbeiter veranstalten am 18. August einen Ausflug.

Die einzelnen Berichte über den Kassenstand, den Arbeitsnachweis und die vorgenommenen Wahlen erfolgen in nächster Nummer.

Charlottenburg. Auf der Tagesordnung unserer letzten Generalversammlung stand: 1. Geschäfts- und Kassenbericht, 2. Vortrag, 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Der Mitgliederbestand betrug am Schlusse des ersten Quartals 23 männliche und 2 weibliche Mitglieder. Abgemeldet respektive nach § 14a gestrichen 6 Mitglieder, mithin Bestand am Schlusse des zweiten Quartals 17 männliche und 2 weibliche Mitglieder. Es fand im Laufe des Quartals eine Generalversammlung statt, zwei Mitgliederversammlungen mußten wegen zu schwachem Besuch ausfallen.

Kassenbestand am Schlusse des ersten Quartals 78,69 Mk., Einnahme 16,75 Mk., Ausgabe 12,25 Mk. Bestand am Schlusse des zweiten Quartals 83,19 Mk. In die Verbandskasse nach Stuttgart abgeführt 91,60 Mk. Dem Kassier wurde für ordnungsmäßige Führung des Kassengeschäfts einstimmig Decharge erteilt.

Der Vortrag mußte wegen zu spätem Erscheinens der Referentin ausfallen und ist für die nächste Versammlung vorbehalten.

Hierauf beschäftigte sich die Versammlung zunächst mit dem Bau eines Gewerkschaftshauses für Charlotten-

burg, welches zum 1. April 1902 eröffnet werden soll. Der Vorsitzende, sowie der Vertreter der Gewerkschaftskommission erstatteten ausführlichen Bericht über die Bedingungen und Verhältnisse, unter welchen das Gebäude entstehen soll. (An dieser Stelle ausführlicher darüber zu berichten, würde des beschränkten Raumes wegen zu weit führen, zudem hat ja auch der "Vorwärts" schon Näheres darüber geschrieben.) Die Versammlung erklärte sich mit dem Unternehmen einverstanden und wurde dem Komitee, bestehend aus drei hervorragenden Charlottenburger Genossen, auf Antrag ein Vertrauensvotum ausgesprochen. Zur Ausbringung eines Dispositionsfonds von 5 bis 6000 Mk. werden Baus und Listen herausgegeben.

Der bedeutende Rückgang unserer Mitgliederzahl in diesem Quartal gab abermals Anlaß zu lebhafter Diskussion. Hauptschuld ist der starke Uebergang der Mitglieder nach Berlin, sobald dieselben wissen, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind dort bessere, welche Aufklärung sie doch immerhin von uns erhalten. Aus diesem Grunde wurde abermals der Antrag angenommen, die Zahlstelle Berlin zu eröffnen, die in Berlin arbeitenden, jedoch in Charlottenburg wohnenden Mitglieder der Zahlstelle Charlottenburg zu überweisen.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten war Schluß der einigermassen besuchten Versammlung.

Bielefeld. Am 27. Juli hielt die hiesige Zahlstelle ihre Generalversammlung ab; den Geschäftsbericht gab der Bevollmächtigte Kollege Ritter wie folgt: Im zweiten Quartal fanden 4 Mitgliederversammlungen und 1 Generalversammlung statt, welche durchweg schwach besucht waren. Der Vorstand erledigte in 4 Sitzungen seine Geschäfte. An Korrespondenzen sind 15 Eingänge und 138 Ausgänge zu verzeichnen. Ferner fanden zwei Ausflüge statt, welche zur Zufriedenheit der Teilnehmer verliefen. Der Mitgliederstand, welcher am Schlusse des vorigen Quartals 58 betrug, hat, da wir 11 Mitglieder dem Gau VIII überwiesen haben, um 12 abgenommen. Im Laufe des Quartals sind zugereist und neu aufgenommen 5, dagegen sind abgereist 3 und, weil ihre Beiträge nicht bezahlt, mußten 3 gestrichen werden. Verbleiben also 46 Mitglieder.

Der Bericht des Kassiers Fischer ist folgender: 1. Verbandskasse: Einnahmen 361,12 Mk., Ausgaben 87,62 Mk., bleiben 273,50 Mk., wovon 100 Mk. an die Verbandskasse abgehandelt und das übrige als Fonds am Orte behalten wurde. 2. Lokalkasse: Einnahmen 56,22 Mk., Ausgaben 111,70 Mk., Bestand vom vorigen Quartal 98,23 Mk., bleibt Bestand jetzt 42,75 Mk. Unter Anderem wurde aus der Lokalkasse an 5 Kollegen 29 Mk. für Arbeitslosigkeit und Krankheit gezahlt, außerdem wurden für Neuanschaffung von Bibliothekbüchern 12 Mk. angewandt. Dem Kassier wird für ordnungsmäßige Buch- und Kassensführung Decharge erteilt. Unserer Bibliothek wurden 15 Bücher entliehen. Erstere besteht jetzt durch Neuanschaffung mehrerer interessanter Sachen aus 146 Bänden und wird zur fleißigen Benutzung bestens empfohlen.

Unter Anträgen wurde einer angenommen, wonach das jedesmalige Annoncieren unserer Versammlungen in Zukunft unterbleiben soll. Zwei andere Anträge, welche sich auf Herabsetzung respektive Abschaffen der Lokalunterstützungen bezogen, wurden abgelehnt.

Als Revisor wurde der Kollege Schanderwitz gewählt. Unter Verschiedenem wurde auf die im Ausstand befindlichen Glasarbeiter hingewiesen und die Sammellisten zur fleißigen Benutzung empfohlen. Aus der Lokalkasse wurden als zweite Rate 15 Mk. hierzu bewilligt. Nach Erledigung mehrerer kleiner Angelegenheiten erfolgte Schluß der von 31 Kollegen besuchten Versammlung.

Krefeld. Unsere vierteljährliche Generalversammlung vom 28. Juli wurde vom ersten Vorsitzenden Kollegen Bauer mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Geschäfts- und Kassensbericht, 2. Bericht des Kartelldelegierten, 3. Ersatzwahl des Vorstandes, 4. Verschiedenes und Bibliothek. Trotz schriftlicher Einladung war die Versammlung sehr schlecht besucht. Man sah durchweg nur die bekannten Gesichter. Den Geschäftsbericht gab Kollege Bauer wie folgt: Im zweiten Quartal fanden statt 1 General-, 4 Mitgliederversammlungen, 6 Vorstandssitzungen und 2 Werkstubsbesprechungen. Zwei Mitgliederversammlungen mußten ausfallen, eine wegen schlechtem Besuch und eine wegen des Darmortikurus. Das Resultat der Werkstubsbesprechungen ist für uns ein ungünstiges zu nennen. Die Kollegen hatten allerdings versprochen, sich dem Verbands anzuschließen, aber bis dato haben leider sehr Wenige ihr Versprechen gehalten. Der Besuch der Versammlungen ließ im Allgemeinen

viel zu wünschen übrig. Der Mitgliederbestand ist folgender: Am Schlusse des ersten Quartals hatten wir 43 männliche und 5 weibliche Mitglieder. Davon wurden 1 männliches und 1 weibliches Mitglied gestrichen. Ausgetreten 2 männliche, gestorben 1 männliches Mitglied. 1 männliches eingetreten und 2 männliche Mitglieder zugereist. Mitthin Bestand am Schlusse des zweiten Quartals 42 männliche und 4 weibliche Mitglieder, also ein Rückgang von 2 Mitgliedern.

Kollege Kisters gab den Kassensbericht: Einnahmen der Verbandskasse mit Bestand vom vorigen Quartal 280,55 Mk., Ausgaben 103,73 Mk., nach Stuttgart 126,82 Mk., am Orte behalten 50 Mk. Dem Kassier wurde einstimmig Decharge erteilt für gewissenhafte Führung der Bücher und Kasse. Auf den Kartellbericht mußten wir leider wieder verzichten, weil Kollege Brunen es trotz schriftlicher Einladung nicht für nötig befunden hatte, in der Generalversammlung zu erscheinen. Wenn Kollege Brunen auch am Abend vor der Generalversammlung die Mitteilung machte, er wolle nicht als Kartelldelegierter fungieren, so wäre es doch seine Pflicht und Schuldigkeit gewesen, für das abgelaufene Quartal den Bericht zu erstatten. Ebenfalls hat er sein Amt als Unterstützungszähler niedergelegt. Hierauf schritten wir zur Neuwahl zweier Kartelldelegierten. Es wurden gewählt die Kollegen Hien und Bauer. An Stelle des ausscheidenden Schriftführers wurde Kollege Hien gewählt. Das Auszahlen der Unterstützungen wird in Zukunft Kollege Kisters besorgen.

Unter Punkt Verschiedenes theilt Kollege Bauer mit, daß Kollege Grünhoff aus Elberfeld gesonnen ist, hier ein Referat zu halten. Es wurde auf das am selben Tage stattfindende allgemeine Gewerkschaftsfest in der Zentralthalle hingewiesen mit der Aufforderung, sich an demselben zahlreich zu beteiligen. Ebenfalls wurde der geplante Ausflug nach St. Eönis erwähnt und dem Vorstand anheimgestellt, ein passendes Lokal zu suchen, wo dann des Abends ein Tanzkränzchen stattfinden soll.

Es wurde noch beschlossen, in der nächsten Versammlung einen Vortrag über Tuberkulose halten zu lassen. Für einen zugereisten mittellosen Kollegen, welcher in der Versammlung anwesend war, wurden 2 Mk. gesammelt, worüber dieser seinen wärmsten Dank aussprach.

Nach Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten schloß Kollege Bauer die Versammlung.

Düsseldorf. Am 13. Juli hielt die Zahlstelle ihre Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende zunächst den Geschäftsbericht gab. Danach haben drei Versammlungen stattgefunden, Mitglieder zugereist sind 5, aufgenommen wurden 6, ausgeschlossenen 4 und abgereist sind 5. Bestand am Schlusse des jetzigen Quartals 35 gegen 33 des vorigen. Die Einnahmen der Hauptkasse beliefen sich auf 170,38 Mk., die Ausgaben auf 57,83 Mk., an die Verbandskasse eingekandt 100 Mk. Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 157,79 Mk., eine Ausgabe von 25,60 Mk., somit 132,19 Mk. Bestand. Nach Bestätigung der Revisoren, die Kasse in Ordnung gefunden zu haben, wird dem Kassier Decharge erteilt. Dem Bibliotheksbericht ist zu entnehmen, daß 26 Bücher an 14 Kollegen ausgeliehen wurden, neu angeschafft sind 11 Bücher, geschenkt wurden 2.

Bei der Ergänzungswahl zum Vorstand wurde Kollege Stein als Schriftführer gewählt, Kollege Haugwald bezieht sein Amt als Bevollmächtigter. Zum Bibliothekar wurde Ziehany und zum Gewerkschaftskartelldelegierten Kollege Honig ernannt. Unter Verschiedenem trägt Lenzer über die Abrechnung vom Fastnachtskränzchen an. Es stellt sich heraus, daß ein Defizit von 23 Mk. vorhanden ist, worüber Kollege Paradowsky leider noch keine Auskunft gegeben hat, derselbe läßt sich in letzter Zeit in Versammlungen überhaupt nicht mehr sehen. Um der Sache ein Ende zu bereiten wird beschlossen, die 23 Mk. auf die Lokalkasse zu übernehmen.

Sobann wird bestimmt, für den hiesigen Ort 19 Mk., nicht wie bisher 17 Mk., als Minimallohn in der Zeitung anzugeben. Nach einer Aufforderung, sich recht zahlreich an dem Ausfluge am 4. August zu beteiligen, wird die von 23 Personen besuchte Versammlung geschlossen.

Chemnitz. Sonnabend den 27. Juli fand im Gasthaus „Stadt Meissen“ eine öffentliche Versammlung aller Arbeiter und Arbeiterinnen im Kartonnagen- und Buchbindergerwerbe statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Die gegenwärtige Lage im Kartonnagengerwerbe und die Bedeutung derselben für die Arbeiter. Referent: Kollege Emil Pfüze aus Leipzig. 2. Allgemeine Aus-

Punkt 9 Uhr eröffnete Kollege Rümmler die gutbesuchte Versammlung und erteilte dem Kollege Emil Pfüze das Wort. Derselbe besprach in einflussreicher Rede die Verhältnisse im Kartonnagengerwerbe; er ging von dem Standpunkt aus, daß die Kartonnagenarbeiter sowie Arbeiterinnen keine Sonderorganisation am Orte gründen könnten, weil sie den Fabrikanten dann sehr wenig Widerstand entgegensetzen könnten, sie thäten deshalb besser, sich dem Deutschen Buchbinderverband anzuschließen, mit dessen Hilfe sie ihre später wieder zu stellenden Forderungen intensiver durchsetzen könnten. Des Weiteren sollten die Kollegen streng auf die sittlichen Verhältnisse in den Werkstubs achten, um sich damit beiderseitig den Respekt zu sichern. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kam er auf das solitarische Verhalten der Leipziger Kolleginnen sowie Kollegen zu sprechen und wünschte den hiesigen Kartonnagenarbeitern beiderlei Geschlechts, daß sie sich ein solches Verhalten in Zukunft auch zu Herzen nehmen sollten. Sodann geißelte der Redner die Lohnzüge bei der Firma Mohne & Jahn, die bis zu 33 1/3 Prozent betragen sollen.

Redner sprach die Ansicht aus, die Arbeiter sollten nicht etwa glauben, schon die Abgabe des Stimmzettels allein genüge, andere Verhältnisse herbeizuführen, nein, sie müßten strikte darauf bedacht sein, ihre wirtschaftliche Lage mehr und mehr zu verbessern, dies könne nur dann erreicht werden, wenn sie sich sammt und sonders dem Deutschen Buchbinderverband anschließen würden.

Mit einem warmen Appell an die Versammelten, sich mehr und mehr zu organisieren, um dadurch günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen, schloß Referent seinen Vortrag. Der Beifall bewies, daß der Referent den Anwesenden aus vollem Herzen gesprochen hatte.

Die allgemeine Aussprache über das Gehörte war sehr lebhaft und wurden im Verlauf der Debatte mehrere Mißstände zu Tage gefördert. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Reichel, Witz, Merkel, Wesshormer und Schwabe, sowie die beiden Blauenschen Kollegen Köchler und Hollinger, die als Delegierte des Gautages schon am Sonnabend erschienen waren.

Nach einem kräftigen Schlusswort des Kollegen Emil Pfüze, wurde die Versammlung geschlossen.

Zu bemerken ist noch, daß sieben Neuaufnahmen dabei gemacht wurden, gewiß ein erfreuliches Resultat dieser Versammlung.

Offenbach a. M. Am 29. Juli fand die Generalversammlung unserer hiesigen Zahlstelle statt, welche den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend zufriedenstellend besucht war. Wie bereits schon mitgeteilt, ist unsere Zahlstelle durch die Gründung der Posteisenwerkorganisation auf einen kleinen Bruchteil gesunken und leider waren wir gezwungen, eine Anzahl Mitglieder noch wegen Resten zu streichen. Hoffen wir für spätere Zeiten auf ein größeres Verhältnis der Offenbacher Buchbinder und Kartonnagenarbeiter für den Verband, bei den gegenwärtigen bereits geschilderten Verhältnissen möchte man an dem gesunden Geist der Kollegenschaft verzweifeln.

Der Mitgliederbestand beträgt 44. Der Bericht des Kassiers ist folgender: Einer Einnahme der Verbandskasse von 285,44 Mk. steht eine Ausgabe von 104,83 Mk. gegenüber, woraus sich ein Bestand von 180,61 Mk. ergibt, wovon 61 Pf. am Orte behalten wurden. Der Bestand der Lokalkasse ist 228,45 Mk., hiervon wurden der hiesigen Saalbauergesellschaft 100 Mk. als Darlehen unverzinslich überwiesen. Der Bericht des Bibliothekars war in bester Ordnung und wurde auf Antrag der Revisoren beiden Funktionären Decharge erteilt. An die Stelle der Kollegen Kienle, Bezel und Gash wurden die Kollegen Volk als Schriftführer, Küspert und Triemes als Revisor neugewählt. Ueber den Kollegen Gash ging ein Vorkaufsrecht von Vorwürfen über seine angebliche Lausheit her, wegen er sich energig verteidigte, andererseits aber anerkannte, daß die gegebenen Verhältnisse seinen Glauben erschüttert haben und er aus einem Optimist ein Pessimist geworden sei.

Sobann wurde von einem zugereisten Kollegen eine hiesige Musterfirma gekennzeichnet, welche auch selber von der Partei, von den Gewerkschaften und andern Arbeitervereinen mit Aufträgen bedacht wird. Es ist dies die Firma Rümmler & Heck hier, welche Buchbindern den horrenden Lohn von 16 Mk. bei 65stündiger Arbeitszeit bezahlt. Es wurde beschlossen, die hiesigen Arbeitervereine von den Zuständen dieses Geschäftes in Kenntnis zu setzen, um so zu verhindern, daß diese Firma für ihre Schuldlosen noch von der organisierten

Briefe und für die Versendung der Gefängniswaaren in Postpaketen. Das erscheint uns ganz unzulässig.

Der Minister hat darauf den Bescheid gegeben: Die Beschwerde kann für begründet nicht erachtet werden.

Die Beschwerde hat unzweifelhaft ihre stichhaltige Begründung. Sollte wirklich keine passendere Beschäftigungsart für die Gefangenen gefunden werden können, die dem freien Gewerbe nicht so empfindliche Konkurrenz bereitet?

* Eine Shakespeareausgabe um 34400 Mark. Aus London wird berichtet: Ein großes Ereignis für die Bibliotheken vollzog sich am 16. Juli bei Christie. Ein Exemplar der Folioausgabe Shakespeares, die im Jahre 1623 gedruckt ist, kam unter den Hammer.

Abänderungen im Adressverzeichnis.

Adressen der Gaubevollmächtigten.

Gau IX. Regierungsbezirk Erfurt und Thüringische Staaten. Gauvorort Erfurt: L. Jünemann, Erfurt, Thomastraße 36.

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.

Altona: Gustav Wilhelm, Altona-Ottensen, Klausstraße 3 III. Darmstadt: Heinrich Guth, Alexanderstraße 25. Hamburg: (Kassier für Hamburg): Otto Schall, Baustraße 35 d.I.

Abänderung im Verzeichnis der Reise-Unterstützungs-Auszahlung.

Nachen. Z. Robert Schwabe, Robensstraße 3; von 12-1 und 7-9 Uhr. Elberfeld. Z. Hermann Arndt, Ronsdorferstr. 10 I; von 12 1/2-1 1/2 und 8-1/2 9 Uhr. Ml. 18 Mf. Az. 9 1/2 bis 10 St.

Briefkasten.

D. S. in L. Brief kostete 20 Pf. Straßpoto. R. M. in Mainz. 1,50 Mf. für Inkrate erhalten. D. K. in K. Das soll übrigens nicht das erste Mal passiert sein, daß die Redaktion verdächtigt wird, sie wolle die Berichte nicht bringen oder habe sie verheimlicht.

jeder einzelnen Verwaltungsperson als einen Extrapunkt. So kann man doch die Berichte unmöglich passiren lassen. Macht man aber Aenderungen oder Streichungen, so läuft man Gefahr, die absichtlichen Entstellungen begünstigt zu werden.

Port. in M. Verehrtester Herr Kollege! Durchschneiden Sie doch, bitte, bei Ihren zukünftigen Berichten Ihre Bogen in acht, mindestens aber in sechs Theile.

Zurückgestellt für nächste Nummer: Bericht vom österr. Reichstags-Verbandsstag der Buchbinder, Artikel über § 14 a des Statuts, über Arbeitsnachweise und Korrespondenzen aus Hofgeismar und Mainz.

Abrechnungen

vom 2. Quartal 1901 sind vom 31. Juli bis 6. August bei der Verbandskasse eingegangen: Von Altona mit 208,15 Mf., Pant-Bühlenshausen 24 Mf., Dresden 417,54 Mf., Düsseldorf 100 Mf., Flensburg 62,24 Mf., Freiburg - Mf., Hamburg 800 Mf., Hannover 900,96 Mf., Jena - Mf., Karlsruhe 132,20 Mf., Konstanz - Mf., Krefeld 127,92 Mf., Kassel 41,37 Mf., Magdeburg - Mf., Offenbach 180 Mf. und vom Gau 13 mit 194,68 Mf.

Anzeigen.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingeschr. Hilfsk.) S. 11 Leipzig. 431]

Verwaltungsstelle Heusenstamm. Samstag den 10. August, Abends 9 Uhr, in der Wirtschaft „Zum weißen Roß“

Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Essen a. d. Ruhr.

Zu einer am Sonntag den 11. August, Vormittags 1/2 11 Uhr, im „Englischen Hof“, Bandstraße 9, hierelbst stattfindenden

Zusammenkunft,

an welcher der Gauvorsitzende Kollege Groenhoff-Elberfeld teilnehmen wird, sind sämtliche Berufsangehörige Essens und Umgebung dringend eingeladen.

Der Vertrauensmann.

Scherm's Reisehandbuch für wandernde Arbeiter. (Tourenb. f. Radf. Ueber 2000 Reisetouren. 1 Eisenb.- u. 2 Strassenkarren. Geb. M. 1.50. Durch J. Scherm, Nürnberg, Fürtherstr., u. alle Buchh.

Zahlstelle Stuttgart.

434] Sonntag den 11. August

Großes Parkfest am Bärenschlößchen.

Für Getränke und Speisen ist bestens gesorgt. Abmarsch mit Musik Mittags punkt 1 Uhr vom Feuerseeplatz (Wetterhäuschen). Zahlreichem Besuche sieht entgegen Der Vorstand.

Zahlstelle Berlin.

Voranzeige! Voranzeige! Sonnabend den 14. September

Großes Kostümfest

in U. Kellers Festsälen, Koppenstr. 29. Alles Nähere in der nächsten Annonce in diesem Blatt. Die Ortsverwaltung.

Öffentliche Versammlung

aller in Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Platz 15. 435]

- Tagesordnung: 1. Abrechnung vom Widerstandsfonds. 2. Bericht der Delegirten von der Gewerkschaftskommission. 3. Verschiedenes.

Wir ersuchen alle Branchenangehörigen in dieser Versammlung vollständig zu erscheinen.

Die Vertrauenspersonen.

Günstige Gelegenheit für Bibliotheken!

Zu verkaufen: 11 Jahrgänge „Neue Welt“ von 1878-1886. (1.-11. Jahrgang, große Seltenheit.) Geb. in ganz Kaliko, Originaldeckel, vollständig neu und tadellos. Preis 2,50 Mf. pro Band.

L. Ahlefeldt, Hamburg, 436] [0,90 Meisterkamp 8 III.

Seit 1859 praktisch erprobt

sind die Werkzeuge von F. Klement, Leipzig, Seeburgstr. 36. Dieselben sind dauernd brauchbar und nur direkt vom Erzeuger zu beziehen. 437] [1,20

Leipzig. Restaurant & Guttenberg, Johannissgasse 19/21.

Empfehle meine neuerbauten Lokaltäten mit Saal und Gesellschaftszimmer werthen Vereinen und Gesellschaften zur gefälligen Benutzung. [2,00

Speisen und Getränke in bekannter Güte. 438] J. Rohm.

O. Müllers Restaurant u. Café

Möckern b. L., Kirchweg 32. Endstation d. Gr. Elektrischen Strassenbahn (Linie Möckern-Gonnowitz). Fernsprech-Anschluss 7945.

Empfehle allen Kollegen meine Lokaltäten bei eventuellen Gelegenheiten zur Benutzung. [1,20

Biere und Speisen von bekannter Güte. Mit Gruß Otto Müller.

Empfehle allen Freunden und Genossen mein

Weiß- & Bayerisch-Bierlokal

nebst Vereinszimmer für 40 Personen und Franz. Billard. [2,00

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Gemüthlicher Aufenthalt. Telephon Amt 4 a 6591.

440.] Gustav Ladewig, Berlin, Kommandantenstraße 65, Zahlstelle des Verbandes und der Hilfskassentasse.